



3
4
5 **Klima wandelt –**
6 **sich, die Welt und uns**
7

8 Der Klimawandel hat begonnen: Hitzeperioden, Dürren, Überschwemmungen,
9 Unwetter sowie das Abschmelzen der Pole und der Gletscher sind dafür deutliche
10 Anzeichen. Die globale durchschnittliche Lufttemperatur stieg in den letzten 100
11 Jahren um etwa 0,8 Grad Celsius. Bis zum Jahr 2100 wird ein Anstieg um 1,1 bis
12 6,4 Grad Celsius erwartet. Der Meeresspiegel erhöhte sich in den letzten 100
13 Jahren um 15 bis 20 cm und wird bis 2100 voraussichtlich um weitere 50 bis 100
14 cm ansteigen, möglicherweise auch um sehr viel mehr. Ursache für den Klima-
15 wandel sind vor allem die so genannten Treibhausgase, die der Mensch auf vie-
16 lerlei Weise (motorisierter Verkehr, Flugverkehr, Industrie, Landwirtschaft und
17 Haushalt) produziert. Den größten Anteil hat dabei das Kohlendioxid (CO₂), das
18 bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern entsteht.
19

20 Das Landeskommitee der Katholiken in Bayern sieht im Klimawandel eine der größ-
21 ten Herausforderungen, in der sich wesentliche Fragen von Wohlstandssicherung
22 und wirtschaftlicher Entwicklung, Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung, Frieden
23 und Sicherheit, Umwelt- und Naturschutz bündeln. Der Klimawandel und seine
24 Folgen bedrohen grundlegende Menschenrechte der jetzt lebenden und kom-
25 menden Generationen, sie stellen eine nicht hinzunehmende Ungerechtigkeit dar.
26 Gefordert ist ein grundlegender Wandel der aktuellen klimaschädlichen Muster
27 von Produktion und Konsum, von Technologien und Lebensstilen, näherhin die
28 Einbettung aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse in das sie tra-
29 gende Netzwerk ökologischer Regelkreise.
30
31

32 **Schöpfung bewahren und gestalten**
33

34 Die Erde und ihre natürlichen Ressourcen sind den Menschen nicht als beliebig
35 verfügbares Eigentum, sondern vielmehr zu treuen Händen als Lebenshaus für
36 alle Geschöpfe übergeben worden. Das Eintreten für ihren Schutz zählt daher
37 ebenso zu den zentralen Aufgaben der Menschen wie die Verwirklichung sozialer
38 Gerechtigkeit und die Sicherung von Frieden und Freiheit. Der verantwortungs-
39 volle Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist für alle Menschen Herausforde-
40 rung und Verpflichtung, für Christen ist er zusätzlich eine Bewährungsprobe für
41 das Verhältnis zum Schöpfer und der Schöpfung.
42

43 Die Kirche verfügt über wertvolle Traditionen des verantwortungsvollen Umgangs
44 mit der Natur und den Lebensgrundlagen, der wieder neu entdeckt werden muss.
45 Franz von Assisi, Thomas von Aquin und Hildegard von Bingen sind nur drei Vor-
46 bilder für ein Verhältnis des Menschen zur belebten und unbelebten Natur, das
47 vom universalen Heilswillen Gottes gegenüber der ganzen Schöpfung (vgl. Röm
48 8, 21f) getragen ist. Ebenso bringt die Liturgie die Dankbarkeit des Menschen für
49 die Schöpfung in vielfacher Hinsicht zum Ausdruck, in Gebeten und Liedern wird
50 die Fülle des Lebens in der Schöpfung und der Schöpfer als Freund des Lebens
51 gepriesen. Im Kirchenjahr wird der Erntedanksonntag als Fest des Schöpfungs-
52 dankes gefeiert. Von der ökologischen Bewirtschaftung von Tagungshäusern bis

53 hin zu diözesanen Beauftragten für Umweltfragen bemüht sich die Kirche diese
54 Anliegen in die Tat umzusetzen.

55

56 Wenn wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis sprechen: „Ich glaube an Gott,
57 den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“, dann
58 sind wir zu einem pfleglichen Umgang mit der Schöpfung eingeladen und auch in
59 die Pflicht genommen. Dieser Herausforderung müssen wir aktiv begegnen. Das
60 Maß unserer Hoffnung ist nicht das, was wir selber machen, sondern die Zukunft,
61 die Gott uns schenkt, die er aber in der Weise schenkt, dass er uns nicht zu Sta-
62 tisten macht, sondern dass er uns befähigt, über uns selbst hinaus zu wachsen.

63

64 Ein Umgang mit der Natur, als ob es Gott nicht gäbe, ist häufig die Ursache für
65 menschliches Fehlverhalten im Umgang mit der Schöpfung. Wir sind zum Glau-
66 benszeugnis durch eine verantwortliche Lebens- und Wirtschaftsweise aufgeru-
67 fen. Der Erfolg im Klima- und Naturschutz hängt in gleicher Weise von techni-
68 schen Innovationen, politischen Entscheidungen und von der Bereitschaft vieler
69 ab, das persönliche Leben an der Verantwortung für die Schöpfung und den Mit-
70 menschen auszurichten. Nachhaltige Lebensstile setzen eine Änderung der per-
71 sönlichen Werthaltungen und Einstellungen voraus. Sie brauchen aber auch die
72 Unterstützung durch Politik, Wirtschaft und gesellschaftliche Gruppen mit ent-
73 sprechenden Angeboten an Information, Infrastruktur, Gütern und Dienstleistun-
74 gen. Die dazu erforderlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zielen nicht auf
75 Wohlstandsverzicht, sondern auf intelligente, rohstoff- und umweltschonende
76 Nutzungs- und Verteilungsstrukturen für möglichst viele Menschen. Sie haben
77 auch die kommenden Generationen und die Menschen in der so genannten Drit-
78 ten Welt im Blick. Sie zielen nicht auf eine Einschränkung der Wirtschaftskraft,
79 sondern darauf, diese auf soziale und ökologisch gerechte Entwicklungspfade
80 auszurichten. Nachhaltige Lebensstile sind gekennzeichnet durch den Übergang
81 vom mengenorientierten Konsum zum qualitätsorientierten und schonenden
82 Gebrauchen der Güter.

83

84 Der Klimawandel stellt auch Deutschland und Europa vor gewaltige sozio-
85 ökologische und energiewirtschaftliche Herausforderungen. Das Landeskomitee
86 der Katholiken in Bayern begrüßt den Aktionsplan der EU-Mitgliedsstaaten vom
87 März 2007, der eine Begrenzung der Klimaerwärmung im 21. Jahrhundert auf
88 zwei Grad Celsius vorsieht, als ersten wichtigen Schritt. Bezogen auf das Refe-
89 renzjahr 1990 sollen im Rahmen einer gemeinsamen EU-Energieaußenpolitik bis
90 2020 rund 20 % der klimarelevanten Gase vermieden werden. Dazu sollen die
91 Mitgliedsstaaten den Energieverbrauch um ebenfalls 20 % reduzieren und gleich-
92 zeitig die Energiegewinnung aus erneuerbaren Rohstoffen weiter ausbauen. Kli-
93 maschutz braucht verbindliche Rahmenbedingungen, ist aber zugleich eine der
94 wichtigsten Chancen für wirtschaftliche Entwicklung und schafft zahlreiche Ar-
95 beitsplätze.

96

97 Dieser Plan muss verbindlich umgesetzt werden, wobei die gesetzten Ziele noch
98 ausbaubar wären und rechtzeitig über das Jahr 2020 hinaus fortgeschrieben
99 werden müssen. Für Deutschland und Bayern eröffnen sich große Chancen, wenn
100 sie dabei eine Führungsrolle übernehmen. Da die Industriestaaten weltweit für
101 einen erheblichen Teil der Klimaschädigungen verantwortlich sind, ist es ein Pos-
102 tulat der internationalen Gerechtigkeit, dass sie einen Großteil der Kosten für die
103 notwendigen Veränderungen tragen und bei der Bekämpfung des Klimawandels
104 mit gutem Beispiel vorangehen. Wir plädieren dafür, dass sich auch die Kirche

105 selbst auf das Ziel verpflichtet, ihren CO₂-Ausstoß bis 2020 um 20 % zu verrin-
106 gern.

107
108

109 Wandel kann gelingen

110

111 Die Mitglieder des Landeskomitees der Katholiken in Bayern ermutigen alle Men-
112 schen in unserem Land, sich den konkreten Herausforderungen des Klimawan-
113 dels zu stellen, nachhaltige Lebensstile zu entwickeln und insbesondere beim
114 Umgang mit Energie, beim Kauf von Lebensmitteln und in der Ernährung sowie
115 bei der Mobilität neue Wege zu gehen. Bei baldigem Handeln bestehen berechtig-
116 te Chancen, an einem nachhaltig ausgerichteten Wirtschaftswachstum teil zu ha-
117 ben und an sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Sicherheit zu gewinnen.
118 Eine Änderung der politischen Rahmensetzungen und eine gelebter Wertewandel
119 für nachhaltige Lebensstile müssen Hand in Hand gehen. Einige wichtige Maß-
120 nahmen und Chancen seien hier genannt:

121 ▪ **Wandel im Umgang mit Energie**

122 Der dringendste Handlungsbedarf liegt im Bereich der Energie. Entscheidend
123 ist dabei die Verbindung von innovativer Technik, organisatorischer Optimie-
124 rung und Lebensstilwandel durch drei Strategien: Suffizienz (Sparsamkeit),
125 Effizienz (technische Optimierung) und Substitution (erneuerbare statt fossile
126 Energie). Große Chancen zur Energieeinsparung bestehen im Heizverhalten,
127 in der Wärmeisolierung der Häuser, in neuen umweltschonenden Heizsysteme-
128 n sowie in der Verwendung sparsamer Elektrogeräte (auch Mobiltelefone
129 und Computer) und Beleuchtungen.

130 Eine zukunftsfähige Energieversorgung muss eines der Kernziele der Klima-
131 schutzpolitik in Deutschland, aber auch weltweit sein. In der Entwicklungszu-
132 sammenarbeit muss der Einsatz erneuerbarer Energien Standard sein. Um
133 dem Klimawandel effektiv entgegen zu wirken, reicht eine Umstellung auf er-
134 neuerbare Energien aber nicht aus. So würde man nicht nur in Deutschland,
135 sondern auch weltweit im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe flächenmä-
136 ßig an die Grenzen stoßen und in einen Konflikt mit der Nahrungsmittelerzeu-
137 gung und dem Erhalt der Natur geraten, wie etwa den tropischen Wäldern.
138 Deshalb müssen vorrangig alle Möglichkeiten der Energieeinsparung und der
139 Steigerung der Energieeffizienz genutzt werden. Was die Kernenergie betrifft,
140 müssen die Perspektiven für die Entwicklung, Nutzung und Sicherheit von al-
141 len Seiten geprüft werden.

142 ▪ **Wandel beim Kauf von Lebensmitteln und in der Ernährung**

143 Der durchschnittliche Haushalt gibt derzeit nur noch 13 % seines Einkommens
144 für Lebensmittel aus. Diese finanzielle Entlastung geht nicht selten auf Kosten
145 der Qualität. Zudem kommen während des ganzen Jahres Nahrungsmittel aus
146 allen Teilen der Welt mit langen Transportwegen auf unseren Tisch. Ein „kli-
147 maoptimierter“ und gesunder Ernährungsstil bevorzugt Lebensmittel aus regi-
148 onaler und ökologischer Erzeugung sowie saisonales Gemüse und Obst aus
149 dem Freiland. Beim Kauf von Lebensmitteln, die bei uns nicht erzeugt werden
150 können, soll auf fair gehandelte Produkte zurückgegriffen werden, die den
151 Kleinbauern in den Entwicklungsländern gerechte Preise garantieren. Das
152 muss uns bei den Konsumausgaben auch mehr Geld wert sein.

153 ▪ **Wandel bei der Mobilität**

154 Das gegenwärtige Mobilitätsverhalten ist durch anhaltende Beschleunigung in
155 Freizeit, Beruf und Gütertransport geprägt. Mobilität hat für die Wirtschaft

156 und für den einzelnen Menschen eine hohe Bedeutung. Sie darf aber nicht zu
157 Lasten des Klimas gehen.

158 Straßen- und Schienenverkehr: Um eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes zu
159 erreichen, setzt sich das Landeskomitee der Katholiken in Bayern für ein
160 Tempolimit und den konsequenten Ausbau der Verkehrsleitsysteme auf Auto-
161 bahnen ein. Für die Verkehrsreduzierung in Städten müssen attraktive Kon-
162 zepte entwickelt werden, da dort der Schadstoffausstoß am höchsten ist. Die
163 Attraktivität von Fahrzeugen mit CO₂-neutralem Antrieb und die Entwicklung
164 schadstoffärmerer Fahrzeuge müssen vorangetrieben werden. Dazu ist eine
165 gesetzliche Regelung der EU notwendig, die bis 2012 die Reduzierung auf 120
166 g/km CO₂, differenziert nach Fahrzeugklassen, verbindlich vorschreibt.

167 Das Landeskomitee fordert weiterhin die verstärkte Förderung des öffentli-
168 chen schienengebundenen Nah- und Fernverkehrs für Personen und Güter,
169 besonders um den stetig steigenden LKW-Anteil auf den Straßen zu reduzie-
170 ren und um eine Mobilitätsalternative für den ländlichen Raum anzubieten.
171 Das Landeskomitee fordert alle öffentlichen Institutionen auf, ihre Fahrzeug-
172 flotten weniger CO₂-intensiv auszustatten.

173 Wer folgende Regeln beherzigt, kann täglich selbst zur Entlastung unserer
174 Umwelt beitragen: die Nutzung des Autos auf das notwendige Maß beschrän-
175 ken; kurze Strecken zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren (ca. 25 % der
176 mit dem Auto zurückgelegten Strecken befinden sich in der Größenordnung
177 bis zu 5 km); Fahrgemeinschaften bilden; den öffentlichen Personennahver-
178 kehr oder das Angebot von Car-Sharing nutzen.

179 Flugverkehr: Der Flugverkehr trägt wesentlich zur Belastung unserer Umwelt
180 bei. Deshalb muss es auf europäischer Ebene so rasch wie möglich zu einer
181 Besteuerung des Flugbenzins kommen und es müssen Schadstoffgrenzwerte
182 für Flugzeuge eingeführt werden. Darüber hinaus sollte es eine gesonderte
183 Abgabe auf das verbrauchte Kerosin bei innerdeutschen Flügen geben. Der
184 Flugverkehr sollte außerdem in den internationalen Emissionshandel einbezo-
185 gen werden. Jeder Fluggast steht selbst in der Verantwortung, Flüge auf das
186 notwendige Minimum zu beschränken und andernfalls für eine finanzielle CO₂-
187 Kompensation Sorge zu tragen.

188
189 Das Klima ist „ein Gut, das geschützt werden muss“, wie es im Kompendium der
190 Soziallehre der Kirche heißt. Die Zeit dafür ist knapp bemessen. „Um der Glaub-
191 würdigkeit und der Überzeugungskraft der ethischen Argumente willen kann und
192 muss die Kirche selbst mit sichtbarem Beispiel vorangehen“.¹ Auch das Landes-
193 komitee der Katholiken in Bayern erkennt diese Verpflichtung für sich und seine
194 Mitglieder. Aus diesem Grund sollen künftig alle Versammlungen und Tagungen
195 der katholischen Räte und Verbände in Bayern möglichst klimaverträglich gestal-
196 tet werden. Eine Unterstützung von Natur- und Umweltschutzmaßnahmen als
197 CO₂-Kompensation sollte als Standard eingeführt werden.

198
199 Die Mitglieder des Landeskomitees verpflichten sich, in ihren eigenen Räten, Ver-
200 bänden und Organisationen auf allen Ebenen den Dialogprozess zum Klimawan-
201 del im Blick auf ihre jeweiligen Handlungsmöglichkeiten fortzuführen und in ei-
202 nem Jahr zu berichten – denn Klima wandelt.

203

¹ Vgl. „Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“, Nummer 66; herausgegeben von der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen und von der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, 2. Aufl. April 2007

204 *Entwurf für eine Erklärung der Vollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in*
205 *Bayern am 9./10. November 2007 in Passau*
206 *Beschlussvorlage der Vorbereitungsgruppe und des Präsidiums des Landeskomitees.*